



Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg
Südasien-Institut
Abteilung Geschichte Südasiens

Schriftenreihe
Elektronische Veröffentlichungen zur Geschichte Südasiens

Herausgeber:
Gita Dharampal-Frick (Generaleditorin)
Georg Berkemer (Serien-Herausgeber)

Schrift Nummer 14

**Der Nawab von Arcot als Beispiel einer ökonomisch motivierten
Expansion des britischen Kolonialreiches**

von

Maximilian Konrad

Heidelberg, 20. September 2011
© Maximilian Konrad

Maximilian Konrad

Der Nawab von Arcot als Beispiel einer ökonomisch motivierten Expansion des britischen Kolonialreiches

Geschichte Südasiens

Ruprecht-Karls Universität Heidelberg

INHALTSVERZEICHNIS

I.	Einleitung.....	1
II.	Ereignisgeschichte der Jahre 1749-1801	5
III.	Entscheidende Momente im Verhältnis der EIC zum Nawab von Arcot.....	10
1.	Die Errichtung der Herrschaft 1749	10
2.	Konsolidierung der Herrschaft (1750er und 1760er Jahre).....	12
3.	Der Konflikt um Tanjore 1771-1776	14
4.	Verträge von 1780, 1785 und das Ende der Souveränität Arcots	23
IV.	Fazit	25
V.	Literaturverzeichnis.....	26
VI.	Anhang.....	28

I. Einleitung

„Was India the victim of aggressive British mercantile capitalism, or were the British reacting to events entirely outside their control?“

Peter Marshall, Kolonialhistoriker¹

Wenn Peter Marshall diese Frage in einer Überblicksdarstellung zur britischen Expansion stellt, so lenkt er den Blick damit auf eines der großen Themen der Kolonialgeschichte. Wie und warum die Briten Indien erobert haben, war und ist Gegenstand von erbitterten Kontroversen, die eine große Relevanz für das heutige Verhältnis von ehemaliger Kolonialmacht zu ehemaligen Kolonien haben. Die Aussage Marshalls bringt die beiden extremsten Pole der Diskussion auf den Punkt, nämlich einerseits ein aggressives, kolonisatorisches Großbritannien, und andererseits eine unschuldige Handelskompanie, die vom Gang der Ereignisse überrascht und überwältigt wurde. Es stellt sich damit die grundlegende Frage, weshalb die Briten ihr Kolonialreich in Indien errichtet und ausgedehnt haben, obwohl sie doch ursprünglich nur Handelsinteressen verfolgen wollten. Eng mit dieser Frage des „warum“ ist aber auch die Frage des „wie“ verbunden;² denn es ist zu erwarten, dass die genaue Klärung des Ablaufes der Errichtung der Kolonialherrschaft auch Aufschluss über ihre Gründe gibt. Diese Fragen für Gesamtindien zu untersuchen, würde den Rahmen sprengen; deshalb soll hier als Fallstudie nur der Nawab von Arcot untersucht werden. In dessen Einzelfall soll hier die These einer ökonomisch motivierten Expansion vertreten werden. Bevor aber die genaue Fragestellung bezüglich Arcots dargelegt wird, soll zur besseren Verortung der Ergebnisse die bisherige Forschungslage zur Expansion der Kolonialherrschaft in Gesamtindien referiert werden.

Die frühere Forschung ging hierbei noch davon aus, dass die Briten die Lücke des zerfallenden Moghulreiches ausgenutzt hätten. Das darauf in Indien folgende Chaos hätten sie mit Hilfe ihrer Truppen geordnet, und sich dann selbst als Herrscher institutionalisiert. Wesentlicher Faktor war die Ausdehnung des siebenjährigen Krieges von Europa auf die Kolonien, was dazu geführt habe, dass britische Truppen zum Schutz der EIC vor den Franzosen vor Ort gewesen seien. Als einmal präsent militärische Macht seien die Briten dann als ordnende Macht in die post-mughale

¹ Marshall, Peter, *British expansion in India in the eighteenth century: a historical revision*, 3, in: Tuck, Patrick (ed.), *The East India Company: 1600-1858 Vol. V: Warfare, Expansion and Resistance*, London 1998, 1-21.

² Zu verschiedenen Theorien siehe Subramanyam, Sanjay, *Penumbra Visions, Making Politics in Early Modern South India*, New Delhi 2001, 1-22, insbs. 4-5.

Anarchie hineingezogen worden. Diese Theorien entsprachen der europäischen Vorstellung von orientalischer Despotie, Dekadenz und Anarchie.³

Demgegenüber wird in der neueren Forschung eine größere Stabilität und Kontinuität regionaler Mächte nach dem Zerfall des Moghulreiches betont. Der Zerfall des Moghulreiches und die britisch-französische Rivalität werden dabei nicht als die Auslöser für die Ausdehnung britischer Herrschaft gesehen, sondern vielmehr nur noch als notwendige Voraussetzungen. Auch nach dem Niedergang des Moghulreiches habe es durchaus stabile regionale Mächte gegeben, die die Briten in Indien als mehr oder weniger intakte Staaten vorfanden. Umso interessanter ist es natürlich, wie diese relativ stabilen Staaten unter britische Herrschaft gerieten, obwohl die EIC sich ursprünglich auf Handel ausgerichtet war.⁴ Für diesen Umschwung von *trade* hin zu *dominion* werden in der neueren Forschung andere Gründe als der Zerfall des Moghulreiches als entscheidend angesehen: Diese seien vor allem die Profitgier sowohl der Company, als auch der *men on the spot* gewesen; die Einmischung der Company in die wirtschaftlichen Verhältnisse indischer Staaten habe auch politische und militärische Beziehungen zu diesen Staaten begründet. Aus diesem Engagement heraus sei sie dann geradezu zwangsläufig in die Übernahme von Souveränität hineingezogen worden, obwohl dies nicht das Ziel des ursprünglichen Engagements gewesen sei.⁵

Der entscheidende Schritt hierbei war meist das Eingehen sogenannter *subsidiary alliances*⁶ zum Schutz der Handelsinteressen, das heißt die Übernahme der militärischen Protektion der indischen Staaten gegen Zahlung entsprechender *subsides*. Ursprünglich sollte dies die ökonomischen Interessen der Company und von

³ Vgl. hierzu Alavi, Seema, Introduction, 23, 51, in: Alavi, Seema (ed.), *The Eighteenth century in India*, New Dehli 2002, 1-56.

⁴ Vgl. für Nordindien, insbs. Awadh: Barnett, Richard, *North India between Empires, Awadh, the Mughals and the British 1720-1801*, Berkeley 1980.

⁵ Alavi, Seema, Introduction, 21-24, 51-54 m.w.N., in: Alavi, Seema (ed.), *The Eighteenth century in India*, New Dehli 2002, 1-56; Marshall, Peter, *British expansion in India in the eighteenth century: a historical revision*, in: Tuck, Patrick (ed.), *The East India Company: 1600-1858 Vol. V: Warfare, Expansion and Resistance*, London 1998, 1-21; Marshall, Peter, *The British in Asia: Trade to Dominion*, 496 in: Marshall, P. (ed.) *The Oxford history of the British empire Vol. II The Eighteenth century*, 487-508, Oxford 1998; Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 364-365, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389; Furber, Holden, *John Company at Work A Study of European Expansion in India in the late Eighteenth century*, Harvard 1951, 3-31, insbs. 17. Noch weiter differenzierend Dirks, Nicholas, *The scandal of Empire*, Harvard 2006, xii, der davon ausgeht, dass eine Vielzahl von Skandalen, darunter Korruption und Gier der Company Angestellten, vor allem aber auch Skandale um das Verhältnis der Souveränität von Moghulreich/lokale Herrscher, zu der „*narrative of an exhausted land that virtually invited the British to conquer it*“ geführt hätten. Diese Skandale seien in der Folgezeit aber oft in dieser *narrative* aufgegangen und in Vergessenheit geraten.

⁶ Zum Begriff siehe auch Fisher, Michael, *Indirect Rule in India, Residents and the Residency System 1764-1858*, Delhi 1998.

Einzelpersonen wahren, mündete dann aber in die Übernahme von Souveränität. Der Zeitgenosse und Historiograph der britischen Expansion James Mill beschreibt dies vor dem britischen Parlament wie folgt:

„The substance of the engagement we make with these princes is this: we take their military protection upon ourselves, and the military power of their state in our own hands. Having taken from them the military powers of government, that is, all the power, we then say to them, we give up to you the whole of the powers of civil government, and will not interfere with you in the exercise of them. It is well known what the consequences are. In the collection of the revenue, one main branch of the civil administration, they extort to the utmost limits of their power, not only impoverishing, but desolating the country. In regard to the other great branch of civil government, the administration of justice, there is hardly any such thing.”⁷

Genau dieser Despotismus der Herrscher und die Ineffektivität ihres *revenue management* sei dann meist der Grund gewesen, die Souveränität komplett zu übernehmen. Nach Ansicht Mills blieben nur die beiden Möglichkeiten die Herrscher entweder wieder ganz sich selbst zu überlassen, oder die Herrschaft vollständig zu übernehmen, was dann eben in die britische Kolonialherrschaft über Indien mündete. Die Bewertung der *subsidiary alliances* durch die heutigen Historiker deckt sich insoweit mit den Einschätzungen Mills.⁸

Trotz der Existenz dieser Theorien ist doch zu bedenken, dass dieser Prozess in den verschiedenen Staaten Indiens ganz unterschiedlich abgelaufen ist. Erst wenn man einen dieser Einzelfälle betrachtet, kann man wirklich Aussagen auf Quellengrundlage über die konkreten Vorgänge treffen, die dann zumindest für diesen einen Fall wirklich valide sind. Einer der Fälle, die bisher unter diesen Aspekten kaum untersucht wurden, ist der Nawab von Arcot. Er, der vor allem für seine Schulden berühmt-berüchtigt ist, scheint ein exzellentes Beispiel für die Rolle von ökonomischen Motiven bei der Übernahme der Herrschaft zu sein. Der Grund für die Übernahme der Herrschaft durch die Briten war es nämlich, dass der Nawab nicht mehr in der Lage war seine Schulden zu bezahlen und die Steuereintreibung effektiv zu verwalten.

Die Endphase der Herrschaft des Nawab von Arcot passt somit auf jeden Fall sehr gut in das von Mill gezeichnete Schema. Fraglich ist aber, in welchen Schritten es zu diesem Punkt gekommen ist. Bei der Untersuchung dieser Frage kristallisieren sich die Motive der EIC mehr und mehr heraus: es wird hierbei deutlich werden,

⁷ Question 36, Minutes of Evidence before Select Committee on the Affairs of the East India Company, House of Common Papers, 1831-32, Volume 14.

⁸ Fisher, Michael, *Indirect Rule in India, Residents and the Residency System 1764-1858*, Delhi 1998.

dass es ihr stets vor allem anderen um die Wahrung ihrer finanziellen Interessen ging. Alles andere war nur eine Folge dieses primären Zieles, und aller Wandel in ihrer Politik lässt sich mit einem Wandel ihrer Annahmen über Gewinnmaximierung erklären. Zugleich beinhaltet der Fall von Arcot aber noch sehr interessante Vorgänge, was die Reaktionen des Nawabs auf die Abhängigkeit von den Briten betrifft: die Art und Weise, wie er sich aus dieser Abhängigkeit befreien wollte, und wie er dabei die Profitgier der Angestellten der Company ausnutzte, ist mit Sicherheit absolut einzigartig. Schon allein wegen dieser Besonderheiten lohnt sich die Beschäftigung mit Arcot. Daneben hat Arcot aber auch eine große Bedeutung als Fallstudie für ökonomische Handlungsantriebe bei der Ausdehnung des Empire. Da die oben dargestellten Theorien hauptsächlich auf der Grundlage von Nordindien erstellt worden sind, erlauben diese auf Grund der Spezifität des historischen Kontextes keine Aussagen über Südindien.⁹ Gerade die Geschichte Arcots ist unter den Aspekten von Art und Motivation der Herrschaftsausdehnung bisher nur kaum untersucht worden.¹⁰

Abgesehen von zwei, heute kaum noch erhältlichen, Monographien¹¹ und den daraus folgenden Aufsätzen¹², wird der Nawab von Arcot in den meisten Werken nur eher am Rande erwähnt.¹³ Aus dieser Forschung, die Zugriff auf die Primärquellen hatte, lässt sich aber der Ablauf der Interaktion mit den Briten bereits sehr gut rekonstruieren. Mangels neuer Quellenbefunde lässt sich dem auf der Ereignisebene auch nichts Wesentliches hinzufügen. Das eigentliche Thema dieser Arbeit soll es deshalb sein, auf dieser Grundlage zu untersuchen, welche Rolle wirtschaftliche Motive für die Handlungen der EIC gespielt haben, und in welchem Grad man so die Über-

⁹ Vergleiche nur die Auswahl der Fallstudien in Alavi, Seema (ed.), *The Eighteenth century in India*, New Dehli 2002, aber auch der sonstigen Forschungsliteratur, von der eine Auswahl in Fn. 5 aufgeführt ist.

¹⁰ Dirks, Nicholas, *The scandal of Empire*, Harvard 2006 bezieht neuerdings den Nawab von Arcot in seine Untersuchung mit ein, ohne ihm jedoch ein eigenes Kapitel zu widmen. Die verschiedenen Stellen der Behandlung erschließen sich über das Register.

¹¹ Gurney, J.D., *The debts of the Nawab of Arcot 1763-1777*, PhD Thesis Oxford 1968(unpubl.); Phillips, James, *The development of British authority in Southern India: the Nawab of Arcot, the East India Company and the British Government 1775-1785*, PhD Thesis Dalhousie 1983 (unpubl.).

¹² Gurney, J.D., *Fresh light on the Character of the Nawab of Arcot*, in: Whiteman A., Bromley J.S., Dickson P.G.M. (ed.), *Statesmen, Scholars and Merchants, Essays in Eighteenth-Century History presented to Dame Lucy Sutherland*, Oxford 1973, 220-241; Phillips, James, *Private Profit and Imperialism in Eighteenth Century Southern India: The Tanjore Revenue Dispute, 1775-1777*, in: *South Asia*, Vol. 9, No. 2, 1986, 1-15. Republished in *Journal of Indian History*, Vol. 57, Parts 1-3, 1987; und Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

¹³ Eine Ausnahme bildet Dirks, Nicholas, *The scandal of Empire*, Harvard 2006. Er geht ausführlich auf die Diskussionen über die Souveränität von Arcot im Verhältnis von Moghulreich, souveräner Herrschaft des Nawabs und Company ein (S. 182-187, 268-273). Eine zentrale Rolle spielt dabei der Skandal um die Schulden. Er fokussiert sich dabei aber vor allem auf die Diskussion in England, so dass seine Ausführungen für diese Arbeit meist nicht weiterführend waren.

nahme der Souveränität als von Anfang an beabsichtigt bezeichnen kann. Gerade der Fall des Nawab von Arcot müsste hierbei eigentlich paradigmatisch für die Vertreter ökonomischer Modelle der Errichtung der Kolonialherrschaft sein. Dennoch wird sein Fall nur selten und wenig pointiert untersucht.¹⁴ Dies soll in dieser Arbeit nachgeholt werden, wobei aber nicht einfach nacherzählt werden soll, was bereits von anderen Historikern, insbesondere Gurney und Phillips, aber auch Marshall¹⁵ geleistet wurde. Auch wenn unter Rückgriff auf deren Arbeiten bestimmte Momente dargestellt werden, so sollen diese Momente vor allem interpretiert werden. Bevor hierbei im Hauptteil der Arbeit einzelne Momente der Beziehungen von EIC und Nawab gesondert hervorgehoben und interpretiert werden, soll zunächst als Grundlage dessen ein kurzer Überblick über die Ereignisgeschichte der Jahre 1749-1801 gegeben werden.

II. Ereignisgeschichte der Jahre 1749-1801

Der Nawab von Arcot – eine der schillerndsten, berühmtesten und berüchtigtsten Herrscherpersönlichkeiten Indiens am Ende des 18. Jahrhunderts.¹⁶ Berüchtigt in Europa für seine Schulden, in Indien gerühmt für seine Wohltätigkeit und Weisheit als Herrscher¹⁷, dem von den Briten die Herrschaft entrissen¹⁸ wird. Muhammad Ali Wallajah (1717-1795) regierte von 1749-1795 als Nawab von Arcot. Nach dem Tod seines Sohnes Umdat-ul-Umrah, der von 1795-1801 herrschte, übernahm die East India Company endgültig die zivile und militärische Verwaltung des Carnatic.

Schon zu Beginn seiner Herrschaft ging Muhammad Ali eine symbiotische Beziehung mit der EIC ein, die den Interessen beider Beteiligten diente. Die EIC wollte die Franzosen zurückdrängen: diese hatten Muhammad Alis Konkurrentem

¹⁴ Auf geradezu auffällige Weise fehlt Arcot in den gängigen Fallstudien und Theorien, siehe die Liste bei Alavi, Seema, Introduction, 51-54, in: Alavi, Seema (ed.), *The Eighteenth century in India*, New Dehli 2002, 1-56; vergleiche nur für den Fall von Awadh: Marshall, Peter, *Economic and Political Expansion: The Case of Awadh*, in: Alavi, Seema (ed.), *The Eighteenth century in India*, New Dehli 2002, 113-135.

¹⁵ Hauptsächlich in Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005; und Marshall, Peter, *The British in Asia: Trade to Dominion*, in: Marshall, P. (ed.) *The Oxford history of the British empire Vol. II The Eighteenth century*, 487-508, Oxford 1998.

¹⁶ Zu einer Charakterstudie siehe Gurney, J.D., *Fresh light on the Character of the Nawab of Arcot*, in: Whiteman A., Bromley J.S., Dickson P.G.M. (ed.), *Statesmen, Scholars and Merchants, Essays in Eighteenth-Century History presented to Dame Lucy Sutherland*, Oxford 1973, 220-241.

¹⁷ Siehe www.princeofarcot.org unter Muhammad Ali Wallajah, letzter Aufruf 25.8.2010.

¹⁸ „A series of negotiations and treaties with the English ultimately **deprived** the Nawab of all his possessions.“ (Hervorhebung MK) Sankari K., *History of Indian National Movement In South Arcot District of the Madras Presidency*, Delhi 2007, 13; ebenso www.princeofarcot.org unter Muhammad Ali Wallajah, letzter Aufruf 25.8.2010.

Chanda Sahib bei der Ermordung des Vaters von Muhammad Ali, dem damaligen Nawab von Arcot, im Jahr 1749 unterstützt, und waren dafür von ihm mit Territorien belohnt worden. Die Briten wollten die daraus folgende Gefährdung ihrer Handelsinteressen keinesfalls dulden. Dementsprechend gelegen kam es ihnen, dass Muhammad Ali seinem Konkurrenten Chanda Sahib die Herrschaft wieder entreißen und selbst zum Nawab von Arcot werden wollte. Da die Briten damals auf keinen Fall selbst die Herrschaft in Arcot übernehmen wollten, nahmen sie die Gelegenheit wahr, Muhammad Ali als ihren Thronprätendenten gegen die Franzosen zu unterstützen.¹⁹ Den Briten gelang es die Franzosen zu besiegen, mussten dafür aber auch erhebliche finanzielle Mittel in ihr Militär investieren. Diese Kosten für die militärische Unterstützung erlegten sie direkt Muhammad Ali auf, womit dieser sich schon zu Beginn seiner Herrschaft bei der Company verschulden musste. Die EIC hatte so die Möglichkeit den Ausbau ihrer Truppen zu finanzieren, was allein durch ihre Handelseinnahmen nicht möglich gewesen wäre. Schon 1755 schuldete der Nawab der Company knapp 2 Millionen Pagodas (ungefähr 800.000 Pfund).²⁰

Die einzige Quelle aus der der Nawab derartige Zahlungen leisten konnte, waren die *revenues* der von ihm beherrschten Gebiete. Deshalb war es auch im Interesse der Company, dass der Nawab ein möglichst großes Gebiet beherrschte. Entsprechend leicht konnte der Nawab die Company dafür gewinnen, ihn militärisch bei der Unterwerfung weiterer kleinerer Fürstentümer zu unterstützen, auf die er Ansprüche als Nachfolger des Moghulreiches ableitete. Die militärischen Kosten, die dadurch für die Company entstanden, lohnten sich im Vergleich zu den erzielten Mehreinnahmen kaum. Zugleich dauerten die Kämpfe der Briten gegen die Franzosen weiterhin an, was zu einem teuren Militärapparat führte. Nach einem endgültigen Sieg über die Franzosen 1761 wollte die EIC deshalb ihre Finanzen konsolidieren: die Briten trafen 1762 mit dem Nawab eine Rückzahlungsvereinbarung für seine Schulden (damals ca. eine Million Pfund) in jährlichen Raten. Im Gegenzug dafür erhielt er die Verwaltung über das komplette Carnatic, und zwar auch über Gebiete in denen bisher die Briten die *revenues* eingezogen hatten.²¹

¹⁹ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 136-139.

²⁰ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 141; Roberts, P. E., *History of British India under the Company and the Crown*, 3. Aufl., Oxford 1958, 105-112.

²¹ Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 376, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389; Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 143.

Der Grund für diesen Rückzug der Briten aus der direkten Verwaltung des Carnatic soll ein Mangel an Erfahrung und Wissen in der *revenue* Verwaltung gewesen sein.²² Was dazu noch hinzukommt ist, dass die Möglichkeit einer Rückzahlung zu derartigen Raten davon abhing, dass der Nawab Kredite zu teils 20 bis 30 % Zinsen²³ bei europäischen Privatleuten aufnahm. Da hierfür auch viele der Entscheidungsträger der Company in Frage kamen, dürfte auch dies eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben.²⁴ Zugleich stellten die Briten weiterhin ihre Truppen zur Unterstützung des Nawabs bei der Eintreibung der *revenues* zur Verfügung. Der Historiker Marshall schätzt die Lage des 1763 so entstandenen Staates treffend wie folgt ein:

*„What had emerged in the Carnatic by 1763 was certainly not a British colonial state; unlike in Bengal, direct British control over territory and revenue was limited. The Carnatic was rather a successor state to the Mughals, created by Muhammad Ali Khan under British protection.”*²⁵

Das wesentliche ist also, dass Muhammad Ali zwar die Hilfe der Briten in Anspruch genommen hatte, an sich aber ein souveräner, wenn auch verschuldeter, Herrscher war. Dies wird auch darin deutlich, dass der Nawab von Arcot im Friedensvertrag von Paris 1763 als souveräner Herrscher anerkannt wurde.²⁶ Dennoch kann natürlich nicht abgestritten werden, dass der Nawab von der militärischen Unterstützung der Briten abhängig war. Er verstand es aber auch sehr geschickt die Angestellten der Company von sich abhängig zu machen, indem er sie beschenkte oder sich Geld von ihnen lieh. Da die Angestellten der Company natürlich ein großes Interesse daran hatten ihr Geld zu erhalten, konnte der Nawab auch weiterhin auf die militärische Unterstützung der Company bei der Ausdehnung seiner Herrschaft zählen.²⁷

Diese Verbindung mit Muhammad Ali führte die Company in ernstzunehmende militärische Konflikte: Haidar Ali von Mysore plante Muhammad Ali abzu-

²² Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 143 mit Verweis auf *Records of Fort St. George. Diary and Consultation Book, 1760* (Madras 1953), 197-210; Marshall, Peter, *British expansion in India in the eighteenth century: a historical revision*, 11-12, in: Tuck, Patrick (ed.), *The East India Company: 1600-1858 Vol. V: Warfare, Expansion and Resistance*, London 1998, 1-21.

²³ Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 376, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

²⁴ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 143.

²⁵ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 144.

²⁶ Wenn dies auch aus der Sicht der Briten ursprünglich eigentlich nur die Franzosen dazu bringen sollte ihn als Herrscher anzuerkennen, und nicht sie selbst verpflichten sollte, es dann aber doch tat. Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 28.

²⁷ Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 368-370, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

setzen und das Carnatic in sein Reich zu inkorporieren; ein Vorgang, den die EIC natürlich unter keinen Umständen dulden wollte, und zu einem kostspieligen Krieg von 1767-1769 führte. Nach diesem Krieg befand sich die Company in Madras in einer desolaten finanziellen Lage; in dieser Situation wurde beschlossen, dass der Nawab 2/3 der Kriegskosten mit Mysore zu tragen habe, was seine Schulden um etwa 900.000 Pfund erhöhte. Die Fähigkeit des Nawab, diese Schulden zurückzuzahlen, hing davon ab, wie effektiv er *revenues* einziehen konnte. Neben den Gebieten die er direkt verwaltete, stellte er im Namen des Moghulkaisers auch Tributforderungen an mehr oder weniger autonome Fürsten, die aber jede Gelegenheit nutzten um nicht bezahlen zu müssen.²⁸

Eine besonders herausgehobene Stellung unter diesen Fürsten nahm der Raja von Tanjore ein, der über ein sehr fruchtbares und reiches Gebiet herrschte. 1762 hatte die Company schon in seine Beziehungen zu Arcot interveniert und ihm einen Vertrag auferlegt, der ihn zur Zahlung von Tributen an den Nawab verpflichtete. Als der Raja in Zahlungsverzug geriet, nahm der Nawab dies zum Anlass, 1771 eine militärische Intervention der Company zu veranlassen. Diese endete in einer Kompromisslösung, wohl auf Grund massiver Schmiergeldzahlungen seitens des Rajas. Schließlich kam es aber 1773 zu einer zweiten militärischen Intervention der Company, die damit endete, dass Tanjore dem Nawab direkt unterstellt wurde. Dieser Zuwachs an *revenues* hätte den Nawab in die Lage versetzen können, seine Schulden zurückzuzahlen, wenn nicht auf Betreiben von London der Raja schon 1776 wiedereingesetzt worden wäre.²⁹ Diese gescheiterte Möglichkeit die *revenues* von Tanjore zu erhalten, stellte einen entscheidenden Moment für den Niedergang der Souveränität Arcots dar, der später noch genauer zu untersuchen sein wird.

Zugleich hatte der Nawab in dieser Zeit aber mehr und mehr seine Machtposition konsolidiert. Einerseits hatte er durch eine geschickte Schuldenpolitik eine große Zahl von Company Angestellten von sich abhängig gemacht, andererseits dehnte er über seine britischen Berater und Agenten seinen Einfluss bis nach London aus. Dort gelang es ihm sogar seine Interessensvertreter im House of Commons

²⁸ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 233.

²⁹ Phillips, James, *Private Profit and Imperialism in Eighteenth Century Southern India: The Tanjore Revenue Dispute, 1775-1777*, in: *South Asia*, Vol. 9, No. 2, 1986, 1-15. Republished in *Journal of Indian History*, Vol. 57, Parts 1-3, 1987; Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore 1969*, 47-83; Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 234.

zu platzieren.³⁰ Ebenso hatte sich aber auch der Raja von Tanjore seine Interessensvertreter in London besorgt, was in die berühmte Rede Edmund Burke's über die Schulden des Nawab von Arcot mündete.³¹ Der Höhepunkt dieses Konflikts war es, als die Gläubiger des Nawabs Lord Pigot, der die Souveränität des Raja von Tanjore wiederhergestellt hatte, in einem Handstreich absetzten und unter Arrest stellten, um die Rückzahlung ihrer Kredite zu sichern. Insbesondere da Pigot im Arrest verstarb, rief dies große Furore in England hervor, stellte die ganze Company Verwaltung in Madras in Frage und bedeutete zusammen mit der wiederhergestellten Souveränität Tanjores den Anfang vom Ende der Macht des Nawabs dar.³²

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Schulden des Nawab schon eine äußerst komplexe Struktur angenommen: neben der Company schuldete er auch noch vielen Privatleuten immense Summen, teils zu Raten von 20 oder 30 Prozent.³³ Im weiteren Verlauf der 70er Jahre stiegen die Schulden des Nawab dann mehr und mehr an, nicht zuletzt deshalb, weil er durch die *mortgages* den Zugriff auf einen immer größer werdenden Teil seiner *revenues* verlor.³⁴ Vor ein ebenso großes Problem stellte ihn die Bezahlung seiner eigenen Truppen, die er nicht mehr leisten konnte. Gleichzeitig wurden seine Gläubiger immer drängender, so dass sich das Blatt Ende der 70er gegen ihn wendete und die Gläubiger nun entgegen seinen Interessen Einfluss auf die Regierung in Madras nahmen.³⁵

Endgültig vor unlösbare finanzielle Probleme gestellt wurde der Nawab durch den 1780 ausbrechenden Mysorekrieg: da er sich nicht in der Lage sah sich an den Kriegskosten auf andere Art zu beteiligen, übertrug er der Company seine ge-

³⁰ Phillips, James, 'Our Execrable Banditti': Perceptions of Nabobs in Mid Eighteenth Century Britain", *Albion*, Vol. 16, No. 3, 1984, 225-241 (with Philip Lawson). Reprinted in P. Lawson, *A Taste for Empire and Glory: Studies in British Overseas Expansion, 1660-1800*, Aldershot: Variorum 1997.

³¹ Mr. Burke's speech on the notion made for papers relative to the directions for charging nabob of Arcot's private debts to Europeans on the revenues of the Carnatic. February 28th 1785 with an appendix containing several documents; London 1903;

³² Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 238.

³³ Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 376, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

³⁴ Speech of Mr. S. R. Lushington in the House of Commons, on Wednesday, June 1, 1808, In the debate on the Carnatic question, LSE Papers; Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 234 mit Verweis auf Gurney, J.D., *The debts of the Nawab of Arcot 1763-1777*, PhD Thesis Oxford 1968(unpubl.), 250-270; Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 381-382, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

³⁵ Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 384, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

samt den *revenues* für die Dauer des Krieges.³⁶ 1785 wurde der Nawab zwar wieder in die Regierung eingesetzt, aber nur unter der Bedingung, dass er Sicherheiten für die Gläubiger seiner Schulden stellte, so dass große Teile seiner *revenues* schon von vornherein als *mortgages* gebunden waren. Zusätzlich wurde seine Souveränität durch mehr und mehr Vertragsbestimmungen eingeschränkt. Bis zur endgültigen Übernahme der Herrschaft durch die Briten im Jahre 1801 waren er und nach ihm sein Sohn Umdatul-Umrah nicht viel mehr als bessere *revenue collectors* für die Briten.³⁷ Die entscheidende Abgabe der Souveränität lag also schon in der Übertragung der *revenues* 1780: selbst wenn er diese formell nach 5 Jahren zurückerhielt, war damit der Verlust seiner Souveränität eingeläutet. Schließlich wurde 1801 die Herrschaft durch die Briten komplett übernommen.

III. Entscheidende Momente im Verhältnis der EIC zum Nawab von Arcot

Innerhalb dieses Zeitraumes von 1749 bis 1801 gibt es eine Reihe von Momenten, die nun etwas genauer betrachtet werden sollen. Bei ihnen lohnt es sich genauer hinzusehen, die Motive der Beteiligten näher zu hinterfragen, zu analysieren und Thesen über den Prozess der Kolonisierung aufzustellen. Übergeordnete Fragestellung soll dabei sein, weshalb die Briten ihre Herrschaft über den Carnatic mehr und mehr ausgedehnt haben, obwohl es ja eigentlich Politik der EIC war keine Territorien an sich zu nehmen; zu diesem Zweck sollen die Handlungsweisen der Briten beschrieben, und daraus ihre Motive abgeleitet werden. Von besonderem Interesse wird dabei aber auch sein, auf welche Weise der Nawab von Arcot versucht hat sich aus der Abhängigkeit von den Briten zu befreien. Letztlich wird sich hierbei zeigen, dass die Briten durchgehend von ökonomischen Motiven angetrieben worden sind, und ihre Politik diesen Interessen folgte. Zugleich wird sich aber auch auf beeindruckende Weise zeigen, wie es dem Nawab von Arcot unter Ausnutzung dieser Interessen beinahe gelungen ist, die Angestellten der Company gegen die Company auszuspielen und sich aus der Abhängigkeit von ihr zu befreien.

1. Die Errichtung der Herrschaft 1749

Will man das Verhältnis der Briten zum Nawab von Arcot analysieren, so muss man ganz zu Beginn ihrer Beziehungen ansetzen. Schon bei der Eroberung des

³⁶ Phillips, James, A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785, 386, in: International History Review, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

³⁷ Phillips, James, A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785, 388, in: International History Review, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

Thrones von Arcot durch die EIC wurden zwei richtungsweisende Entscheidungen getroffen. Einerseits war dies die Vereinbarung, dass Muhammad Ali verpflichtet wurde aus den *revenues* des Carnatic die Kosten des Krieges zurückzuzahlen. Das Problem an dieser Entscheidung lag darin, dass er dazu durch die langen vorangegangenen Kriege kaum in der Lage war. Südindien war ausgezehrt, und es waren auf längere Sicht keine hohen *revenues* zu erwarten. Insbesondere wäre es eigentlich nötig gewesen Geld zu investieren, und nicht möglichst viel Geld abzuziehen.³⁸ Schon der Beginn der Herrschaft des Nawab war also mit einem schwerwiegenden Problem belastet. Andererseits stellten die Briten aber zugleich seine Souveränität her, und verzichteten darauf sich die Gebiete direkt selbst zu unterstellen, oder sich in seine Staatsinterna einzumischen. Im vorläufigen Friedensvertrag zwischen Briten und Franzosen 1754 wurde in Artikel 1 ausdrücklich folgendes stipuliert: „*All places except those which shall be stipulated in the definitive treaty to remain in the possession of the two aforesaid nations, French and English, shall be delivered up to the Moors.*”³⁹

Fraglich ist in diesem Zusammenhang natürlich, weshalb die Briten einerseits den Nawab vor große innenpolitische und finanzielle Probleme stellten, andererseits aber seine Herrschaft erst ermöglichten. Grund für ihr Eingreifen war es die Franzosen zurückzudrängen, und so ihre Handelsinteressen zu schützen.⁴⁰ Zugleich verfügten sie aber als Handelsgesellschaft nicht über die Kapazitäten und über den Willen, ein ganzes Gebiet als Souverän zu regieren.⁴¹ Ihr Interesse lag also darin, einen beeinflussbaren Staat zu gründen, der von ihnen zwar abhängig war und die Kosten der militärischen Intervention trug, nicht aber mehr Mühe als nötig verursachte. Dass sie dabei Arcot vor große finanzielle Probleme stellten, war ihnen dabei zwar wohl bewusst, es ist aber fraglich, ob sie sich Gedanken darüber machten, welche langfristi-

³⁸ Roberts, P. E., *History of British India under the Company and the Crown*, 3. Aufl., Oxford 1958, 111.

³⁹ Articles of a provisional treaty concluded and agreed on between THOMAS SAUNDERS, Esq., President of the Honourable English Company on the coasts of the Coromandel and Orisa, Governor of Fort St. George, &c., and CHARLES ROBERT GODEHEU, Esq., commissary for his most Christian Majesty, Commander General of all the settlements of the French Company on both sides the Cape of Good Hope and at China, President of all the councils then established, and Director General of the India Company of France. No. XXXVI in Aitchison, C. U., *A collection of treaties, engagements and sunnuds relating to India and neighbouring countries*, Vol. V., Calcutta 1864.

⁴⁰ Roberts, P. E., *History of British India under the Company and the Crown*, 3. Aufl., Oxford 1958, 107.

⁴¹ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 143 mit Verweis auf *Records of Fort St. George. Diary and Consultation Book, 1760* (Madras 1953), 197-210; Marshall, Peter, *British expansion in India in the eighteenth century: a historical revision*, 11-12, in: Tuck, Patrick (ed.), *The East India Company: 1600-1858 Vol. V: Warfare, Expansion and Resistance*, London 1998, 1-21.

gen Folgen dies für ihr Engagement in Arcot haben würde. Zumindest für die Zeit der Staatsgründung und unmittelbar danach hatten sie die Lage nämlich im Sinne ihrer kommerziellen Interessen stabilisiert: sie hatten einen Herrscher, der ihr Militär finanzierte, das sie sonst nicht durch die Gewinne aus Handelsgeschäften hätten finanzieren können. Zugleich existierte auch ein - zumindest zunächst - stabiler Staat, der von ihnen, und nicht von den Franzosen beeinflusst wurde. Ihre Handelsinteressen waren so geschützt, ohne dass sie einen territorialen Verwaltungsapparat für neue Ländereien hätten aufbauen müssen. Somit hatten sie ihre ökonomischen Interessen gewahrt, ohne dabei mehr politische Verpflichtungen eingehen zu müssen als nötig. Durch diese kurzfristige Fokussierung auf den finanziellen Ausgleich ihrer Militärausgaben, obwohl das Land eigentlich nicht leistungsfähig war, hatten sie aber eine strukturelle Instabilität Arcots geschaffen, die sie immer mehr in die Übernahme von noch mehr Souveränität hineinziehen würde, wenn sie ihre ökonomischen und daraus folgenden politischen Interessen wahren wollten.

2. Konsolidierung der Herrschaft (1750er und 1760er Jahre)

Aus dieser Situation folgten für den Nawab mit der Zeit immer drängendere finanzielle Probleme. Wie schon oben geschildert, musste er sein *revenue* Aufkommen erhöhen, um seine Schulden zurückzahlen zu können. Diese *revenues* wurden in einer Weise erhoben, dass der Nawab bestimmte Gebiete seiner Herrschaft an *poligars* für einen bestimmten Zeitraum verpachtete. Bei den *poligars* handelte es sich um lokale Machthaber, die finanziell in der Lage waren vorab die Pacht für das entsprechende Gebiet zu bezahlen. Die Pacht betrug die zu erwartenden *revenues*, die *poligars* vorab zahlen mussten und so meist selbst Kredit aufnehmen mussten. Um nun selbst wieder auf ihre Kosten zu kommen, pressten die *poligars* den ihnen zugewiesenen Distrikt so weit aus, wie sie konnten, was die Wirtschaftskraft der Bauern zerstörte. Das *revenue* System des Nawabs führte zu einer despotischen Herrschaft der *poligars* über die Bauern und verhinderte wirtschaftlichen Wohlstand. Noch dazu kamen Korruption und fehlende Buchführung des Nawabs, die die Ineffektivität noch erhöhten.⁴² Dennoch erhöhten sich auch schon während der Herrschaft des Nawabs die *revenue* Einnahmen je *poligar* nachweislich. Fraglich ist allerdings zu welchem Preis für die Bauern.⁴³

⁴² Caldwell, Bishop, A History of Tinnevely, New Dehli 1989, 102-109; Nightingale, Pamela, Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774, Delhi 1985, 182-183.

⁴³ Für den Settur Poligar gibt Ludden eine Steigerung der durchschnittlichen Jahreseinnahmen von 2168 Chukrams in den Jahren 1752-1761 auf 2524 Chukrams in den Jahren 1772-1781 an,

Um nun sein *revenue* Aufkommen nachhaltig zu erhöhen, dehnte der Nawab mit Hilfe der Briten nach und nach seine Herrschaft immer weiter aus, und brachte mehr und mehr halbautonome Fürsten dazu an ihn Tribut zu zahlen. Seine Legitimation war dabei sein Status als Nachfolgemacht des Moghulreiches. Wer diesem tributpflichtig gewesen war, sollte auch an ihn zahlen.⁴⁴ Zusätzlich genügte es ihm aber noch nicht, nur Tribute von diesen Fürsten einzutreiben, sondern, sobald sich ein Kriegsgrund anbot, versuchte er die lokalen Fürsten mit Hilfe der Briten ganz in sein Herrschaftsgebiet zu integrieren.⁴⁵ Zugleich hatte er aber große Probleme die *poligars*, also die lokalen Machthaber, die er für ein effektives *revenue management* benötigt hätte, richtig an sich zu binden. Dies ist vor allem auf den zu großen Druck zurückzuführen, den er auf sie ausüben musste, um seine Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Company erfüllen zu können.⁴⁶ Er konnte seine *poligars* auch gar nicht nach Loyalität auswählen, da es vor allem darum ging, wer finanziell dazu in der Lage war, vorab die hohe Pacht zu bezahlen.⁴⁷ Dieses Loyalitätsproblem stellte einen Teufelskreis dar, denn wenn er sie durch den zu hohen Druck nicht an sich binden konnte, so betrieben sie auch das *revenue management* im kurzfristigen Eigeninteresse und pressten die Bauern aus, was langfristig zu niedrigeren *revenue* Einnahmen führte und dann den Druck nur noch erhöhte. Eine andere Ursache für diese Loyalitätsprobleme dürfte aber auch gewesen sein, dass das Carnatic schon vor seiner Herrschaft nur sehr unzureichend unter die Verwaltung des Moghulreiches gebracht worden war. Es fehlte somit schlicht an der Zeit eine wirklich effektive Verwaltung aufzubauen, und es war auch nicht möglich auf ältere Strukturen zurückzugreifen.⁴⁸ Der Neuaufbau einer effektiven Verwaltung wurde dadurch behindert, dass die Briten einen so hohen finanziellen Druck ausübten und ausüben mussten, um ihre Truppen finanzieren zu

was immerhin ca. 20 % entspricht. Bemerkenswert für die Ineffektivität ist aber, dass nur in 40 bzw. 60 % der Jahre überhaupt Zahlungen getätigt wurden. Ludden, David, *Agrarian Organization in Tinnevely District: 800 AD to 1900 AD*, Pennsylvania 1978, 150.

⁴⁴ Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 368-370, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

⁴⁵ Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 374-375, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389; Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore* 1969, 47.

⁴⁶ Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 375, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

⁴⁷ Caldwell, Bishop, *A History of Tinnevely*, New Dehli 1989, 102-109.

⁴⁸ Gurney, J. D., *Fresh light on the Character of the Nawab of Arcot*, 232, in: Whiteman A., Bromley J. S., Dickson P.G.M. (ed.), *Statesmen, Scholars and Merchants, Essays in Eighteenth-Century History presented to Dame Lucy Sutherland*, Oxford 1973, 220-241.

können. Der Finanzbedarf für ihre Truppen nötigte die Briten also mehr und mehr dazu sich in Arcot zu engagieren.⁴⁹

Wie ist die Konsolidierung der Herrschaft nun in Beziehung zu den Verhältnissen zwischen Nawab und EIC zu setzen? Wie auch schon oben ist die Interpretation mehrdeutig: einerseits hat die EIC, indem sie ihre Truppen zur Verfügung stellte, dem Nawab die Expansion seines Herrschaftsgebietes vor allem nach Süden auf eine Anzahl kleinerer Fürstentümer ermöglicht. Zugleich hat sie aber einen solchen finanziellen Druck auf ihn ausgeübt, dass die Integration dieser Fürstentümer in sein Reich nicht auf wirklich nachhaltige Art und Weise erfolgen konnte, was damit seine finanziellen Probleme noch verschärfte. Ebenso verursachte der Einsatz der Truppen der Company noch Kosten, die ebenfalls dem Nawab auferlegt wurden. Im Prinzip ergibt sich bei der Konsolidierung seiner Herrschaft also ein ähnliches Bild wie bei seiner Errichtung: Einerseits wird sie durch die EIC erst ermöglicht und gefördert, andererseits ist eben gerade die EIC schuld daran, dass dieser Prozess nicht wirklich nachhaltig war, sondern selbst gravierende Probleme für Arcot erzeugte. Das Problem für die Briten war, dass sie ihr Militär nachdem sie es einmal zum Schutz ihrer Handelsinteressen aufgestellt hatten auch finanzieren mussten, so dass sie in gewisser Weise zu diesem Zeitpunkt schon die Herrschaft über ihr weiteres Vorgehen verloren hatten, sofern sie sich nicht ganz zurückziehen wollten.⁵⁰ Der Punkt, an dem sich die Frage der Souveränität Arcots letztlich entschied, war jedoch der Konflikt um Tanjore.

3. Der Konflikt um Tanjore 1771-1776

Nachdem schon 1762 ein erster Vertrag mit Hilfe der EIC abgeschlossen worden war, der Tanjore zu Tributzahlungen an den Nawab verpflichtete, eskalierte die Situation in den Jahren 1771 bis 1776. In dieser Zeit entschied sich, ob der Nawab von den Briten unabhängig werden könnte, oder ob er letztlich an seinen finanziellen Problemen scheitern würde.

Ursache für die ausgreifenden Souveränitätsansprüche des Nawabs war seine immer weiter steigende Verschuldung⁵¹. Nach dem Mysorekrieg⁵² 1767-69 hatte sich

⁴⁹ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 135; Marshall, Peter, *British expansion in India in the eighteenth century: a historical revision*, 15, in: Tuck, Patrick (ed.), *The East India Company: 1600-1858 Vol. V: Warfare, Expansion and Resistance*, London 1998, 1-21.

⁵⁰ Vgl. Question 49, *Minutes of Evidence before Select Committee on the Affairs of the East India Company*, House of Common Papers, 1831-32, Volume 14.

⁵¹ Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 30.

seine Verschuldung noch wesentlich erhöht, und er konnte seine Schulden bei der EIC nur dadurch zurückzahlen, dass er Kredite bei Privatpersonen, meist den Angestellten der Company, aufnahm. Dies geschah in der Regel zu horrenden Zinsen von 20 bis 30 Prozent. Die Gläubiger nahmen die Chance dem Nawab Geld zu leihen als eine ausgezeichnete Möglichkeit zur persönlichen Bereicherung wahr, und nutzten seine Notlage zu ihren Gunsten aus.⁵³ Admiral Sir Robert Harland, der als Generalbevollmächtigter der Krone Korruption in den Beziehungen der Company zum Nawab untersuchen sollte⁵⁴, beschreibt in einem Bericht vom September 1772 die Misere des Nawab wie folgt:

„The practice of lending money to the Nabob began in the days of his greatest distress when his country was ruined by the ravages of the French and their Indian allies; and when he was obliged to borrow of any one who would lend him to defray the most trifling expences of his family at an interest of thirty or forty percent per annum or even more. He was also at that time obliged to make use of the same means of raising money, to pay the very large sums, even to sixty lacks of rupees in one year, to reimburse the Company immediately on the conclusion of the French War in India. When he had no resources left in his country already ruined and desolated by both European and Indian enemies. This heavy interest added half yearly or quarterly to the principal and bearing the same annual interest very soon produced immense fortunes to individuals, while such prospects of gain increased the (p.5) number of Nabob’s creditors, and the load of his private debt.“⁵⁵

. Wie schon oben angesprochen, macht Robert Harland deutlich, dass es für den Nawab eigentlich von Anfang an unmöglich war, aus einem schon von Kriegen ausgezehrten Land genügend *revenues* herauszuholen, um seine Schulden zurückzahlen. Interessant ist, weshalb Harland so stark für den Nawab Partei ergreift, und Verständnis für dessen Lage erweckt. Dies könnte einerseits schlicht seine ehrliche Meinung sein,⁵⁶ man könnte andererseits aber auch an Bestechung denken. Bei seinem Vorgänger als Generalbevollmächtigter der Krone Sir John Lindsay und dessen Chief Assistant George Paterson ist bekannt, dass sie vom Nawab äußerst großzügige Geschenke erhielten und als reiche Männer nach England zurückkehrten.⁵⁷ Von

⁵² Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 230.

⁵³ Furber, Holden, *John Company at Work A Study of European Expansion in India in the late Eighteenth century*, Harvard 1951, 21; Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 376-379, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389; Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 68.

⁵⁴ Dirks, Nicholas, *The scandal of Empire*, Harvard 2006, 67-68.

⁵⁵ Robert Harland’s Report about the Nawab of Arcot, 2; Sept 1772; IOL Home Misc. 111 (East Indies vol. 19) 1773: Sir Robert Harland to Earl of Rockford (No. XII) Recd 10.4.1773, pp.1-15.

⁵⁶ Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 114.

⁵⁷ Dirks, Nicholas, *The scandal of Empire*, Harvard 2006, 67-68. Ebenso setzte sich auch Sir John Lindsay für einen starken Nawab ein, was wohl der Zweck der Geschenke war. Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore 1969*, 68.

daher wäre es naheliegend, dass auch Robert Harland vom Nawab durch (Geld)geschenke dazu bewegt wurde eine derartige Stellungnahme abzugeben. Zeitlich würde dies sehr gut passen: 1772, ein Jahr vor der Übernahme der Souveränität in Tanjore, hatte der Nawab ein großes Interesse daran hilfsbedürftig zu wirken, um eine militärische Intervention in Tanjore zu veranlassen. Andererseits wird die Einschätzung, dass der Nawab in einem von Kriegen verwüsteten Land von Anfang an nicht in der Lage war seine Schulden zurückzuzahlen auch von der bisherigen Forschung gestützt.⁵⁸ Nicht zuletzt war es ja tatsächlich die Aufgabe Harlands die Beziehungen des Nawabs zur Company einer kritischen Überprüfung zu unterziehen. Falls dann die Interessen des Nawabs mit der Wirklichkeit übereinstimmten, so dürfte Harland nach entsprechenden Geschenken das auch nur allzu gerne so berichtet haben. Trotz des nicht ausräumbaren Verdachts der Bestechlichkeit bleibt Robert Harland eine der wesentlichen Beschreibungen aus erster Hand über die finanzielle Lage des Nawabs kurz vor der Intervention in Tanjore. Auch eine mögliche Bestechlichkeit stellt in Anbetracht der Forschung höchstens den Ton, aber nicht die Grundaussage seiner Beschreibung in Frage.

Direkt im Anschluss an diese Passage beschreibt Robert Harland noch einen anderen Missstand: nämlich die Tatsache, dass sich auch die *land renters* des Nawab Geld von den Briten liehen. Meist konnten sie nicht zurückzahlen, hatten aber die Ernte für die Rückzahlung verpfändet, so dass die Gläubiger darauf zugriffen. Dies entzog dem Nawab die ihm zustehenden *revenues*. Zugleich mit den *revenues* verlor der Nawab aber auch oft die *renter*, so dass er häufig lieber deren Schulden selbst übernahm: „*By this means, he saved the country though at a great expence and addition to his private debt.*“⁵⁹ Robert Harland macht explizit die Governors für die vergangenen Misstände verantwortlich: „*It seems this practice of lending money had always met with encouragment from the Governors, or at least had been winked at, and the money lenders met with protection and assistance from them.*“⁶⁰ Diese Praxis sei erst zum jetzigen Zeitpunkt vom Governor verboten worden, weshalb bleibt unklar; eventuell um den Nawab von diesen Zusatzbelastungen zu befreien, und ihm die Möglichkeit zu geben seine Schulden besser abbezahlen zu können. Dies kann auch dahingestellt bleiben, sofern aus dieser Quelle nur klargeworden ist, dass die Schulden des Nawab nicht nur durch die Finanzierung der

⁵⁸ Siehe die Ausführungen oben zum Beginn der Beziehungen von EIC und Nawab.

⁵⁹ Robert Harland's Report about the Nawab of Arcot, 2; Sept 1772; IOL Home Misc. 111 (East Indies vol. 19) 1773: Sir Robert Harland to Earl of Rockford (No. XII) Recd 10.4.1773, pp.1-15.

⁶⁰ Robert Harland's Report about the Nawab of Arcot, 3; Sept 1772; IOL Home Misc. 111 (East Indies vol. 19) 1773: Sir Robert Harland to Earl of Rockford (No. XII) Recd 10.4.1773, pp.1-15.

militärischen Expeditionen der Company gestiegen sind, sondern auch durch die aggressive Geldverleihung britischer Privatleute an seine *renters*. Robert Harland beschreibt sehr klar die Möglichkeiten persönlicher Bereicherung für die Angestellten der Company:

*„...but by which Your Lordship will see, that the Company's servants in high stations, had other means of getting fortunes, besides improving their money either by Trade or lending it at interest and this will assist, to account for the immense riches, which have fallen to the share of some individuals in India.”*⁶¹

Das Außergewöhnliche war nun, dass der Nawab seine Abhängigkeit und Verschuldung absichtlich noch ausbaute und dies für seine Zwecke nutzte. Nicht nur dass er sich Geld von vielen Privaten lieh, er machte ihnen auch Geldgeschenke in Form von Schuldscheinen (*bonds*), so dass das Geld nie ausgezahlt werden musste, er aber dennoch ihre Abhängigkeit von der Solvenz Arcots erhöhte. Nach einigen Schätzungen hat der Nawab nur für ca. 1/3 der von ihm ausgegebenen *bonds* tatsächlich Geld erhalten.⁶² Es gab sogar Gerüchte, dass der Nawab nicht existente Forderungen anerkannte, um so die Geldgier seiner Gläubiger noch besser gegen die Company ausspielen zu können.⁶³ Wenn man nun aber bedenkt, dass das von Anfang an bestehende Grundproblem Arcots seine Verschuldung war, so erscheint eine auf noch mehr Schulden angelegte Politik sehr unverständlich. Verständlicher wird dies aber, wenn man bedenkt, dass die Angestellten der Company es als den besten Weg zur Rückzahlung der Kredite ansahen, wenn der Nawab über ein möglichst großes Territorium verfügte.⁶⁴ Dementsprechend groß war das Interesse des Nawab sie in seiner Schuld stehen zu haben, so dass sie seine Interessen nicht nur als Privatpersonen, sondern eben in ihrer Funktion als Angestellte der Company verfolgten.

Dennoch ist so noch nicht klar, wie der Nawab langfristig seine Schuldenprobleme lösen wollte. Ein möglicher Erklärungsansatz könnte darin liegen, dass er die langfristigen Folgen seiner Verschuldungspolitik unterschätzt habe, und sich mehr auf den momentanen Gewinn von Einfluss auf die Company konzentriert ha-

⁶¹ Robert Harland's Report about the Nawab of Arcot, 5; Sept 1772; IOL Home Misc. 111 (East Indies vol. 19) 1773: Sir Robert Harland to Earl of Rockford (No. XII) Recd 10.4.1773, pp.1-15.

⁶² Phillips, James, A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785, 376-379, in: International History Review, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389; Marshall, Peter, The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783, Oxford 2005, 131.

⁶³ Phillips, C. H., The East India Company 1784-1834, Vol. VI, The East India Company: 1600- 1858, Tuck, Patrick(ed.), London 2000, 37, 40.

⁶⁴ Phillips, James, A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785, 380, in: International History Review, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389; Marshall, Peter, The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783, Oxford 2005, 145.

be.⁶⁵ Außerdem hat er natürlich auch direkt von den finanziellen Mitteln profitiert, die er durch seine Schulden zur Verfügung hatte. Der Nawab war sich der Gefahren seiner Verbindung mit der EIC aber sehr wohl bewusst:⁶⁶ er beobachtete das Schicksal anderer Herrscher, deren Souveränität mehr und mehr von der EIC übernommen wurde, und reagierte äußerst empört, sobald er irgendwelche Eingriffe in das Recht der Thronfolge befürchtete. Besonders eindrucksvoll kommt dies in einem von ihm verwendeten Vergleich zum Ausdruck: er verglich sich selbst mit einer Mutter, die getötet wird, wenn sie ihrem Kind nicht genügend Milch gibt.⁶⁷ Dies passt sehr gut zu dem oben Beschriebenen, dass nämlich die Company die Herrschaft des Nawab errichtete und bewahrte, solange sie ihre finanziellen Vorteile daraus ziehen und ihre Handelsinteressen verfolgen konnte. So ist wohl das vom Nawab verwendete Bild äußerst zutreffend, dass er nämlich solange seine Position als souveräner Herrscher behalten durfte, wie er *revenues* abführen und seine Schulden bezahlen konnte.

Wie aber wollte sich der Nawab aus dieser Situation der Abhängigkeit lösen, wenn er die Gefahren für seine Souveränität doch so gut erkannt hatte? Und weshalb erhöhte er seine Schulden immer noch weiter? An dieser Stelle ist es, an der die Eroberung von Tanjore ins Spiel kommt. Dieses verfügte über ein derart hohes *revenue* Aufkommen, dass es dem Nawab mit diesem möglich gewesen wäre seine Schulden bei den Briten in wenigen Jahren zurückzuzahlen und sich von den Briten unabhängig zu machen.⁶⁸ Und obwohl Muhammad Ali nur eher zweifelhafte Kriegsgründe⁶⁹ gefunden hatte, gelang es ihm dennoch die Company von zwei militärischen Interventionen 1771 und 1773 zu überzeugen. Dies lag wohl nicht zuletzt daran, dass er seine zweifelhaften Argumente mit Geldgeschenken unterstrich, und die Company Angestellten außerdem an einem finanzkräftigen Nawab für die Bezahlung der Schulden interessiert waren.⁷⁰ Erst nach dem zweiten Eingreifen von 1773 sollte er

⁶⁵ Der Charakter des Nawab wird oft so beschrieben, dass er sich mehr auf kurzfristige Gewinne, denn auf langfristige Entwicklungen konzentriert habe. Gurney, J.D., *Fresh light on the Character of the Nawab of Arcot* 226-227, in: Whiteman A., Bromley J.S., Dickson P.G.M. (ed.), *Statesmen, Scholars and Merchants, Essays in Eighteenth-Century History presented to Dame Lucy Sutherland*, Oxford 1973, 220-241; Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 123.

⁶⁶ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 235.

⁶⁷ Gurney, J.D., *Fresh light on the Character of the Nawab of Arcot* 230-231, in: Whiteman A., Bromley J.S., Dickson P.G.M. (ed.), *Statesmen, Scholars and Merchants, Essays in Eighteenth-Century History presented to Dame Lucy Sutherland*, Oxford 1973, 220-241.

⁶⁸ Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 178, 181.

⁶⁹ Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore* 1969, 54-58.

⁷⁰ Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore* 1969, 60-67; Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson*

die Souveränität über Tanjore erhalten, musste aber auch ganz erhebliche finanzielle Kosten von ca. 10 bis 15 Millionen Pagodas tragen. Diese kamen nicht zuletzt daher, dass er eine Reihe der Kredite des Rajas von Tanjore bei der Company und ihren Angestellten übernehmen musste.⁷¹ Trotzdem hatte es sich für ihn gelohnt derart viele Company Angestellte vorher auf seine Seite zu ziehen: mit den Einnahmen von Tanjore konnte er seine *revenue* Einnahmen nahezu verdoppeln.⁷² Durch die moralische Verkommenheit der Company Angestellten, die aus Profitgier ohne weiteres die Truppen der Company für die Zwecke des Nawab einsetzten, hatte er also die finanzielle Unabhängigkeit von der Company in greifbarer Nähe.⁷³ Dies erklärt nun auch, weshalb er so bereitwillig seine Verschuldung bei den Companyangestellten erhöht hatte. Durch diese Art von Bestechung versprach er sich langfristig enorme Vorteile für die Unabhängigkeit Arcots. Die Anfälligkeit für Bestechung der Company Angestellten ist auch deshalb nicht weiter überraschen, weil viele von ihnen vor allem wegen der Hoffnung auf persönlichen Reichtum nach Indien gegangen waren.⁷⁴

Dieser Erfolg für den Nawab währte aber nicht besonders lange: schon 1775 setzte ein Umschwung der Politik durch den Governor von Madras Lord Pigot ein. Dieser hatte schon 1762 die Unabhängigkeit Tanjores ausgehandelt, und sah durch die Angliederung an den Nawab das Kräftegleichgewicht in der Region gefährdet, ein Aspekt den die anderen Company Angestellten bis dahin fast völlig ignoriert hatten.⁷⁵ Von den Mehreinnahmen, die der Nawab durch die Annexion Tanjores erhielt, verwendete er nämlich nur ca. 30% auf die Tilgung seiner Schulden bei der Company

1769-1774, Delhi 1985, 142-146; Dirks, Nicholas, *The Scandal of Empire*, Harvard 2006, 173; zur Bezahlung der britischen Truppen 151-155, Marshall, Peter, *British expansion in India in the eighteenth century: a historical revision*, 14, in: Tuck, Patrick (ed.), *The East India Company: 1600-1858* Vol. V: Warfare, Expansion and Resistance, London 1998, 1-21..

⁷¹ Phillips, James, *Private Profit and Imperialism in Eighteenth Century Southern India: The Tanjore Revenue Dispute, 1775-1777*, 3, in: *South Asia*, Vol. 9, No. 2, 1986, 1-15; Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 82-83, 91.

⁷² Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 69.

⁷³ Phillips, James, *Private Profit and Imperialism in Eighteenth Century Southern India: The Tanjore Revenue Dispute, 1775-1777*, 3, in: *South Asia*, Vol. 9, No. 2, 1986, 1-15; Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 92; Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore 1969*, 67. Siehe auch Dirks, Nicholas, *The Scandal of Empire*, Harvard 2006, 62: „*Ironically, the debts of the Nawab turned out to be the basis of his political power and the reason for his economic survival.*“

⁷⁴ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 132-134, 146. Siehe auch Dirks, Nicholas, *The Scandal of Empire*, Harvard 2006, 11-12, der auch auf die Rolle hinweist, die reichgewordene Companyangestellte nach ihrer Rückkehr nach England als sogenannte „Nabobs“ im Parlament spielten.

⁷⁵ Phillips, James, *Private Profit and Imperialism in Eighteenth Century Southern India: The Tanjore Revenue Dispute, 1775-1777*, 3, in: *South Asia*, Vol. 9, No. 2, 1986, 1-15; Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore 1969*, 72.

und bei Privaten, den Rest verwendete er auf die Konsolidierung seines Staates, unter anderem auf den Aufbau einer Armee. Es bestand also eine wirklich ernstzunehmende Gefahr für die Company, einen militärisch und finanziell ebenbürtigen Gegner im Carnatic heranzuzüchten.⁷⁶ Derartige Bedenken hatten zuvor nur wenige Companyangestellte gehabt, die aber kein Gehör fanden.⁷⁷ Dieser Zustand hatte nur dadurch eintreten können, dass der Nawab durch seine geschickte Bestechungs- und Schuldenpolitik die Gier der Company Angestellten so weit ausnutzte, dass diese die Interessen der Company vernachlässigten. Sogar bei den Bemühungen Lord Pigots um die Interessen der Company kommt hinzu, dass er wahrscheinlich vom Raja von Tanjore massiv dafür bestochen worden war.⁷⁸ Selbst er handelte also eigentlich nicht, oder nicht nur, im Interesse der Company.

Da die Gefahren, die von einem starken Nawab von Arcot ausgingen, in London prinzipiell ähnlich gesehen wurden, erhielt Lord Pigot relativ leicht den Befehl die Unabhängigkeit Tanjores wiederherzustellen, wenn auch eine Tributpflicht an Nawab und Company konstituiert wurde.⁷⁹ Dem Nawab war völlig klar, dass ihm die endgültige Abhängigkeit drohte, falls er die Einnahmen aus Tanjore wieder verlor, und versuchte deshalb mit allen Mitteln gegenzusteuern. Sowohl versuchte er Lord Pigot zu bestechen, als auch begann er seine Gläubiger gegen Lord Pigot zu mobilisieren. Dies tat er sehr geschickt dadurch, dass er Hypotheken (*mortgages*) für die *revenues* von Tanjore ausgab und so versuchte seine Schulden auf Tanjore abzuwälzen. Während Lord Pigot anfangs seine Politik noch durchsetzen konnte und den Raja von Tanjore wieder in Amt und Würden einsetzte, stellten sich bald Probleme ein, als es um die finanzielle Abwicklung der Schulden ging. Lord Pigot wollte jegliche Ansprüche auf die *revenues* verneinen, obwohl durch den Nawab schon obige *mortgages* an Privatpersonen ausgegeben worden waren. Dies führte zu Widerstand gegen die Schuldenpolitik Pigots im Council in Madras. Die Mehrheit des Councils war in die Schulden des Nawab verstrickt, und deshalb nicht willens sich auf einen Verzicht auf die *revenues* aus Tanjore einzulassen. Unter dem Vorwand eines Versto-

⁷⁶ Rajayyan, K., A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore 1969; 69-72.

⁷⁷ Nightingale, Pamela, Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774, Delhi 1985, 113-114.

⁷⁸ Phillips, James, Private Profit and Imperialism in Eighteenth Century Southern India: The Tanjore Revenue Dispute, 1775-1777, 3, in: South Asia, Vol. 9, No. 2, 1986, 1-15. Was zuvor schon frühere Bestechungen angeht: Nightingale, Pamela, Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774, Delhi 1985, 87.

⁷⁹ Rajayyan, K., A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore 1969, 74-76.

bes gegen Formalien wurde Pigot von dieser Mehrheit in einem Coup abgesetzt und unter Arrest gestellt.⁸⁰

Die Absichten des Rates gingen nun vor allem dahin ihre finanziellen Bedürfnisse zu befriedigen. Dazu wandten sie sich einerseits an den Raja von Tanjore, andererseits an den Nawab von Arcot. Beide waren nicht in der Lage, oder auch nicht unbedingt willens den Forderungen nach mehr Geld nachzukommen. Gleichzeitig war der Council unter Zeitdruck, denn es waren Anweisungen aus London zu erwarten, die den Status von Tanjore und die Lage in Madras regeln würden. Von der Entscheidung in London hing es ab, ob der Nawab nicht doch noch Tanjore wieder unter seine Herrschaft bringen, oder sich zumindest die *revenues* sichern konnte. Sowohl der Nawab von Arcot, als auch der Raja von Tanjore hatten deshalb ihre Interessensvertreter und Agenten in London mobilisiert.⁸¹ Über Pamphlete wurden äußerst polemische Diskussionen⁸² in der Öffentlichkeit, aber auch im Parlament geführt, in denen es um die Zukunft Tanjores ging.⁸³ Gerade der Skandal um die Absetzung von Lord Pigot führte zu einem Aufschrei der Empörung in London und zur Abberufung der Führung in Madras.⁸⁴ Von nun an war es durch eine starke Tanjorelobby in London unmöglich, dass Tanjore nochmal unter die Herrschaft des Nawab kommen würde.⁸⁵

Als aus London die Anweisung einging die Souveränität von Tanjore zu erhalten, war der Nawab tief betroffen; nicht nur hatte er auf den Einfluss seiner Agenten und der von ihm abhängigen MPs in London gesetzt, sondern es war ihm wohl auch klar, nun nicht mehr aus seinen Schulden herauszukommen.⁸⁶ Diese zum Grei-

⁸⁰ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 236; Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore* 1969, 78.

⁸¹ Angeblich bezahlte der Raja von Tanjore einem seinem Vertreter William Burke (Cousin von Edmund Burke) 8000 Pfund im Jahr für die Vertretung. Dirks, Nicholas, *The Scandal of Empire*, Harvard 2006, 61.

⁸² Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore* 1969, 72, 77.

⁸³ Diese Pamphlete sind mehr ein Zeugnis für die politische Situation in London und die dabei ausgetauschten Argumente. Diese Argumente sind meist polemisch und vorgeschoben, während im Hintergrund harte ökonomische Interessen stehen. Deshalb sind die Pamphlete in diese Arbeit mangels Relevanz für die Situation in Indien, und aus Platzgründen nicht einbezogen worden. Die online zugänglichen Pamphlete sind jedoch im Anhang dem Titel nach aufgeführt. Für eine gute Zusammenfassung der Argumentation siehe Dirks, Nicholas, *The Scandal of Empire*, Harvard 2006, 262-274.

⁸⁴ Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore* 1969, 78.

⁸⁵ Bayly, Susan, *Saints, Goddesses and Kings Muslims and Christians in South Indian Society 1700-1900*, Cambridge 1989, 220; Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 380-381, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389; Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 236.

⁸⁶ Phillips, James, *Private Profit and Imperialism in Eighteenth Century Southern India: The Tanjore Revenue Dispute, 1775-1777*, 3, in: *South Asia*, Vol. 9, No. 2, 1986, 1-15. Diese Abgeordneten hatten es zuvor aber noch erreichen können strengere Regeln für das Verhalten der Company

fen nahe Möglichkeit unabhängig zu werden, macht deutlich, welchen Vorteil sich der Nawab durch die hohen Schulden bei den Angehörigen der Company versprochen hatte. Die Einverleibung von Tanjore in sein Herrschaftsgebiet stellte für ihn eine einzigartige Möglichkeit dar seine Schulden loszuwerden, seine Verwaltung und sein Militär zu konsolidieren, und dadurch zu einem ebenbürtigen Partner oder auch Gegner für die EIC zu werden. Er selbst beschrieb die Situation in metaphorischer Art:

„Such are passengers on the sea, who after a long and dangerous voyage have the happy prospect of their harbour, but in the midst of their joy are overtaken by a sudden and dreadful storm and driven again on the troubled ocean”⁸⁷

Wie wichtig die Eroberung von Tanjore für den Nawab gewesen wäre, liegt damit auf der Hand: von ihr, und damit von der Konsolidierung seiner Schulden hing für den Nawab die gesamte Zukunft seines Staates ab. Das Faszinierende ist nun aber, wie diese Episode machtpolitisch abgelaufen ist. Statt den eigentlich zu erwartenden zwei Akteuren Nawab und Company, gab es auf einmal drei Akteure, nämlich Nawab, Company und die Angestellten der Company, die zugleich die Gläubiger des Nawabs waren. Der Nawab verstand es dabei ausgezeichnet diese besondere Konstellation auszunutzen. Während in der neueren Forschungsliteratur die große Rolle von Profitgier und ökonomischen Interessen für die Expansion des Herrschaftsgebiets der EIC in Indien im Allgemeinen herausgestellt wird⁸⁸, ergab sich hier gerade ein kontraproduktiver Effekt: die grundsätzliche Schuldenproblematik des Nawab folgte zwar aus der Profitgier der Company. Der Nawab nutzte aber gerade die moralische Verkommenheit und Profitgier der *Angestellten* der Company aus, um sich aus der Schuldenfalle und damit der Abhängigkeit von der Company zu befreien.⁸⁹ Durch die Möglichkeit sich von ihnen Geld zu leihen, und deren Interesse ihr Geld um jeden Preis zurückzuerhalten, wurden wesentliche Interessen der Company stark gefährdet.⁹⁰ Es hätte nicht viel gefehlt, und es wäre dem Nawab auf diese Weise gelungen, sich von der Company sowohl finanziell als auch militärisch unabhängig zu machen. Den dramatischen Höhepunkt fand dieser Vorgang in der Absetzung von

Angestellten in Arcot abzuwenden, siehe Dirks, Nicholas, *The Scandal of Empire*, Harvard 2006, 59 m.w.N. und 75 mit einer Quelle, die die Angst der Abgeordneten vor dem Einfluss der Agenten des Nawabs zeigt.

⁸⁷ Mohammad Ali, 19 November 1777, representation to Madras Council, M.C.C., vol.26, p. 283, zitiert nach Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore* 1969, 79.

⁸⁸ Siehe oben Fn. 5.

⁸⁹ Ebenso auch Dirks, Nicholas, *The Scandal of Empire*, Harvard 2006, 65-66, der die Gier der Companyangestellten nach Rückzahlung der Schulden mit mehreren Quellen belegt, die auch einen Zusammenhang mit dem früheren Krieg gegen Hyder Ally in Mysore nahelegen.

⁹⁰ Furber, Holden, *John Company at Work A Study of European Expansion in India in the late Eighteenth century*, Harvard 1951, 207.

Lord Pigot, der zeigte, zu was die Gläubiger des Nawab in der Lage waren, um ihre Profite zu sichern. Wirklich Gewinn ziehen konnte der Nawab aus dieser Profitgier natürlich nur so lange, wie seine Gläubiger keinen wirksamen Kontrollmechanismen aus London ausgesetzt waren, und außerdem dachten, dass Territorialgewinn für den Nawab die sicherste Methode seien ihr Geld zu erhalten. Sobald sich dies wandelte, brachten ihm auch seine Schulden keinen Vorteil mehr, sondern wendeten sich nun endgültig gegen ihn.⁹¹ Dies zeigt sich insbesondere ab dem Jahr 1780, das das Ende seiner Herrschaft einläutete.

4. Verträge von 1780, 1785 und das Ende der Souveränität Arcots

Wendet man sich dem Ende der Souveränität Arcots zu, so muss man den Blick auf die Ereignisse des Jahres 1780 lenken. Auch wenn dieses noch 21 Jahre vor dem wirklichen Ende seiner Herrschaft lag, so wurden doch in diesem Jahr die entscheidenden Verträge abgeschlossen, die das Ende seiner Souveränität besiegelten. Der Nawab versuchte in dieser Zeit weiterhin seine privaten Gläubiger gegen die Company, der er ebenfalls noch viel Geld schuldete, auszuspielen. Nach wie vor hoffte er durch geschickte Manipulationen und Forderungen in den Besitz der *revenues* von Tanjore zu kommen. Diese Taktik ging aber nicht mehr auf, und durch sein Taktieren brachte er die allgemeine Stimmung nur noch mehr gegen sich auf. Nach dem vorangegangenen Skandal um Tanjore und Lord Pigot war es undenkbar, dass Tanjore nochmal an den Nawab ausgeliefert würde.⁹²

Vollends verschlimmerte sich die Lage des Nawab aber 1780, als der zweite Mysore Krieg ausbrach: die Briten erwarteten vom Nawab eine volle Übernahme der Kriegskosten, was in seiner defizitären finanziellen Lage unmöglich war. Insbesondere der Konflikt um Tanjore hatte seine Schulden noch einmal stark anwachsen lassen.⁹³ Daraufhin überschrieb er ihnen für die Dauer des Krieges seine gesamten *revenues*, die aber noch von seinen eigenen Verwaltern eingezogen werden sollten.⁹⁴ Seine Hoffnung hinter dieser Aktion bestand darin der Company so zu zeigen, dass sie auf ihn angewiesen war. Diese Rechnung ging jedoch nicht auf, da die Company trotz des Vertrages die gesamte *revenue* Verwaltung in ihre eigenen Hände nahm, und die Leute des Nawab durch ihre eigenen Verwalter ersetzte. So machte die Company die Erfahrung, dass sie selbst in der Lage war, deutlich höhere Einnahmen als der

⁹¹ Phillips, James, A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785, 385, in: International History Review, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

⁹² Phillips, James, A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785, 385-386, in: International History Review, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

⁹³ Rajayyan, K., A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore 1969, 80.

⁹⁴ Rajayyan, K., A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore 1969, 81.

Nawab zu erzielen. Dies gelang ihr vor allem dadurch eine langfristige *revenue* Politik einzuführen und die despotische Auspressung der Bauern zu verhindern. Es wurden *civil superintendents of assigned revenue* eingesetzt, die die *poligars* kontrollieren sollten. Als diese sich widerspenstig zeigten, wurde nach und nach deren lokale militärische Macht gebrochen, bis diese 1801 vollständig in einen hierarchischen Staatsaufbau integriert waren.⁹⁵ Zugleich wurden auch die *revenue* Raten für die einzelnen Bauern gesenkt, so dass diese zu Wohlstand gelangten und so langfristig mehr bezahlen konnten.⁹⁶ Dies führte zu regelmäßigeren Zahlungen und zu ganz erheblichen Steigerungen der Einnahmen.⁹⁷

Die Annahme, dass es rationeller sei die Verwaltung des Landes dem Nawab zu überlassen, war damit hinfällig geworden.⁹⁸ Und damit war auch die Grundannahme der britischen Politik bis dahin hinfällig geworden: immer war davon ausgegangen worden, dass es einfacher und kosteneffizienter sei die Herrschaft des Nawabs zu unterstützen, ihn aber über Schulden in Abhängigkeit zu halten und finanziell von seiner Herrschaft zu profitieren.⁹⁹ Nun war klar geworden, dass die direkte Verwaltung des Landes noch größere Gewinne brachte.

Auch als 1785 der Mysorekrieg schließlich vorbei war, wurde der Nawab in seine früheren Rechte nicht wieder voll eingesetzt;¹⁰⁰ auch Lobbyarbeit in London nützte ihm nichts gegen diesen Vertragsbruch. Die Wiedereinsetzung in die Regierung erfolgte nämlich nur unter der Bedingung, dass er Sicherheiten in Form von *mortgages* für die Rückzahlungen der Schulden stellte. Auch blieben die Briten weiterhin in die Administration verwickelt. Was die Schulden angeht, so wurde auch eine große Anzahl eher obskurer Ansprüche privater Gläubiger ohne weiteres anerkannt. Diese verfügten über eine große Lobby im Parlament, so dass es einfacher für die

⁹⁵ Ludden, David, *Agrarian Organization in Tinnevely District: 800 AD to 1900 AD*, Pennsylvania 1978, 151.

⁹⁶ Caldwell, Bishop, *A History of Tinnevely*, New Dehli 1989, 155-158.

⁹⁷ Laut Ludden im *Settur Poligar von 1782-1791 ein jährliches Durchschnittsaufkommen von 2573 Chakram auf 1792-1801 5375 Chakram. Eine Steigerung von über 100%, im Gegensatz zu den ca. 20 %, die zuvor zu Zeiten des Nawabs erzielt wurden (siehe oben Fn. 43). Zugleich erhöhten sich auch die Jahre, in denen Zahlungen gemacht wurden von 60 % zu Zeiten des Nawabs auf 90 % unter britischer Verwaltung.* Ludden, David, *Agrarian Organization in Tinnevely District: 800 AD to 1900 AD*, Pennsylvania 1978, 150.

⁹⁸ Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, 387, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389; vgl. auch Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985, 210, sowie zur Beschreibung der Verwaltung durch den Nawab 182-183.

⁹⁹ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 143 mit Verweis auf *Records of Fort St. George. Diary and Consultation Book, 1760 (Madras 1953)*, 197-210.

¹⁰⁰ Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005, 377; Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore 1969*, 81.

Stabilität der Region erschien, ihre Ansprüche einfach anzuerkennen. Der Historiker Phillips beschreibt die Folgen dieser Entscheidung wie folgt:

„In the interests of future imperial stability, the Board of Control placated the creditors and in doing so drove the final nail into the coffin of the nawab’s independence. From 1785 until the formal annexation of the Carnatic in 1801, the nawabs, Muhammad Ali Khan until 1795 and Umdat Al-Umra thereafter, served as little more than revenue collectors for the company. The nawabi had failed in its role of partner to the company, and was made to assume instead that of subordinate.”¹⁰¹

Das Schicksal des Nawab war also spätestens 1785 endgültig besiegelt. Die darauf folgenden Jahre waren davon geprägt, dass die Company nach und nach immer noch mehr Souveränität an sich zog, bis sie sie schließlich im Jahre 1801 endgültig übernahm.¹⁰² Diese Entwicklung lässt sich auch in den Verträgen aus diesen Jahren sehr gut nachvollziehen.¹⁰³ In diesen wird deutlich, wie nach und nach mehr Rechte zur Verwaltung des Landes endgültig auf die Briten übertragen wurden, egal wie sehr sich der Nawab auch sträubte. Sobald die Briten erkannt hatten, dass es für sie mehr Vorteile brachte, das Carnatic selbst zu verwalten, waren die Tage des Nawab gezählt: die EIC übernahm Schritt für Schritt die vollständige Kontrolle.

IV. Fazit

Abschließend verbleibt es noch zu fragen, woran der Staat des Nawab Muhammad Ali Khan Wallajah letztlich gescheitert ist. Phillips schreibt hierzu:

„In final analysis the weaknesses of the Carnatic state were the result of its financial difficulties. A continual shortage of funds gave the Nawab no time to build alliances, and no leeway in his relationships with peasantry, officials, and vassals. Insolvency, in turn, was the product of the ambitions and avarice of the company’s servants.”¹⁰⁴

Folgt man Phillips weiter, so habe diese Lage dann dazu geführt, dass der Nawab sehr hohe *revenues* aus dem Land herausholen musste, ohne dazu eigentlich in der Lage zu sein. Anders als durch recht despotische und brutale Maßnahmen war dies nicht möglich, was natürlich langfristig kontraproduktiv war: *„maximizing collections in the short term militated against a constructive longterm revenue system.”¹⁰⁵* Ruft man sich an dieser Stelle noch einmal die Situationsbeschreibung Mills ins Gedächtnis, so

¹⁰¹ Phillips, James, A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785, 388, in: International History Review, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

¹⁰² Zur Beschreibung der Entwicklung auch: Bayly, Susan, Saints, Goddesses and Kings Muslims and Christians in South Indian Society 1700-1900, Cambridge 1989, 223.

¹⁰³ Verträge No. XVIII-XLII in: Aitchison, C. U., A collection of treaties, engagements and sunnuds relating to India and neighbouring countries, Vol. V., Calcutta 1864; Fisher, Michael, Indirect Rule in India, Residents and the Residency System 1764-1858, Delhi 1998, 277.

¹⁰⁴ Phillips, James, A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785, 375, in: International History Review, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

¹⁰⁵ Phillips, James, A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785, 375, in: International History Review, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389.

passt der Nawab von Arcot damit nahezu perfekt in das Schema der Abfolge von hohen Forderungen durch die Company, daraufhin Auspressung des Staates durch den lokalen Herrscher, Entsetzen der Company über die despotischen und unrentablen Zustände und Übernahme der kompletten Souveränität durch die Company um dadurch noch höhere Abgaben zu erzielen.

Um sich wieder der Fragestellung der Einleitung anzunähern, gilt es nun aber herauszufinden, was diesen Prozess initiiert hat, was die treibende Kraft hinter der Übernahme der Souveränität war. Während James Mill für die Übernahme der Herrschaft durch die Briten mit dem Wohl der Bevölkerung argumentiert,¹⁰⁶ haben im Fall von Arcot wesentlich handfestere, wirtschaftliche Überlegungen im Vordergrund gestanden. Durch die verschiedenen Phasen des Staates Arcot zieht sich genau ein Aspekt hindurch, nämlich die Gewinnmaximierung für die EIC. Sei dies in der frühen Phase, in der der Staat errichtet wurde, um den Krieg gegen die Franzosen zu finanzieren und eine Einflusszone zu gewinnen ohne selbst direkt involviert zu sein, oder sei dies in der Phase der Staatskonsolidierung, in der das Herrschaftsgebiet von Arcot vergrößert wurde, um die Rückzahlung der Schulden sicherzustellen. Den einzigen Einschnitt in dieser Kontinuitätslinie stellt der Konflikt um Tanjore dar: in diesem Fall hatte nämlich die Profitgier der Companyangestellten die Oberhand über die Interessen der Company gewonnen. Der Nawab hatte es fast schon verstanden diesen Interessenkonflikt zu seinen Gunsten auszunutzen, als die Interessen der Company doch noch von Lord Pigot gewahrt wurden, und eine Emanzipation des Nawab von der Company verhindert wurde. Doch auch bei Lord Pigot ist fraglich, ob bei ihm nicht mehr die persönliche Profitgier durch Bestechung vom Raja von Tanjore ausschlaggebend war.

Nach dieser Episode stand aber wiederum das ökonomische Interesse der Company im Vordergrund: als sie im 2. Mysorekrieg feststellte, dass ihre eigene Verwaltung für das Einziehen der *revenues* deutlich effektiver war als die Verwaltung des Nawabs, änderte sie ihre Politik grundlegend. Statt wie zuvor die Verwaltung dem Nawab zu überlassen, und nur gelegentlich gegen entsprechende Bezahlung militärische Hilfe zur Verfügung zu stellen, übernahm sie nun schrittweise die komplette Verwaltung des Carnatic bis sie 1801 dort zum Souverän wurde. Ziel war es aber in beiden Fällen möglichst große Gewinne zu machen; der Unterschied lag nur in der

¹⁰⁶ Questions 47 u. 48 in: Minutes of Evidence before Select Committee on the Affairs of the East India Company, House of Common Papers, 1831-32, Volume 14.

Grundannahme, ob es besser sei die Verwaltung dem Nawab zu überlassen und die *revenues* nur abzuschöpfen, oder ob es nicht doch effektiver sei die *revenue* Verwaltung gleich selbst zu übernehmen. Dieses Effektivitätsdenken in wirtschaftlichen Kategorien wurde natürlich noch dadurch zusätzlich befeuert, dass es nicht nur um die Kredite der Company ging, sondern auch um die Kredite von Privatpersonen, die in ihrer offiziellen Funktion wichtige Company Angestellte waren. Man kann aber in jedem Fall sagen, dass die Ausdehnung der politischen Macht der Company ihren wirtschaftlichen Interessen folgte, die teils noch durch die privaten Interessen ihrer Angestellten verstärkt wurden.

Ganz besonders bemerkenswert ist es in diesem Fall, dass hier private und öffentliche Interessen nicht immer in der gleichen Richtung verliefen. Vielmehr gelang es dem Nawab die private Profitgier so zu instrumentalisieren, dass er sich beinahe aus seiner verhängnisvollen Verstrickung mit der Company hätte lösen können. Auch wenn der obige Prozess ansonsten nur ein weiteres Fallbeispiel und Argument für die Vertreter einer ökonomisch motivierten Expansion der britischen Kolonialherrschaft ist, so dürfte dieser Vorgang doch einzigartig sein. So paradox es auf den ersten Blick klingt: gerade durch die Ausweitung seiner Schulden, die doch eigentlich das grundlegende Problem seiner Herrschaft darstellten, gelang es dem Nawab beinahe das Blatt zu seinen Gunsten zu wenden. So zeigt sich, dass zwar einerseits die ökonomischen Interessen der Company die Motivation für die Expansion ihrer Herrschaft waren, sich diese Profitgier aber auch kontraproduktiv für den Erfolg der Company auswirken konnte.

Nachdem diese private Profitgier dann aber von London aus in ihre Schranken gewiesen worden war, kümmerte sich die Company wieder vermehrt um ihre eigenen finanziellen Interessen. Ausgehend von ihrem ersten finanziellen Engagement durch den Krieg gegen die Franzosen 1749, war sie mehr und mehr in die Übernahme von Souveränität hineingezogen worden. Wenn sie diese Kosten nicht abschreiben wollte, musste sie versuchen die Kosten vom Nawab zurückzuerhalten. Wie gezeigt, versuchte sie, solange es ging, seine Souveränität unberührt zu lassen, und nur finanziell von ihm zu profitieren. Sobald sich diese Strategie aber nicht mehr als erfolgreich erwies, war sie zur Wahrung ihrer ökonomischen Interessen zur Übernahme der Herrschaft gezwungen. Eine Alternative hätte nur in einem Verzicht auf die Schulden und auf zukünftige Profite bestanden, was aber für eine Handelskompanie mehr als ungewöhnlich gewesen wäre.

V. Literaturverzeichnis

1. Primärquellen

Articles of a provisional treaty concluded and agreed on between THOMAS SAUNDERS, Esq., President of the Honourable English Company on the coasts of the Coromandel and Orixa, Governor of Fort St. George, &c., and CHARLES ROBERT GODEHEU, Esq., commissary for his most Christian Majesty, Commander General of all the settlements of the French Company on both sides the Cape of Good Hope and at China, President of all the councils then established, and Director General of the India Company of France. No. XXXVI in Aitchison, C. U., A collection of treaties, engagements and sunnuds relating to India and neighbouring countries, Vol. V., Calcutta 1864.

Minutes of Evidence before Select Committee on the Affairs of the East India Company, House of Common Papers, 1831-32, Volume 14.

Mr. Burke's speech on the notion made for papers relative to the directions for charging nabob of Arcot's private debts to Europeans on the revenues of the Carnatic. February 28th 1785 with an appendix containing several documents; London 1903.

Robert Harland's Report about the Nawab of Arcot; Sept 1772; IOL Home Misc. 111 (East Indies vol. 19) 1773: Sir Robert Harland to Earl of Rockford (No. XII) Recd 10.4.1773, pp.1-15.

Speech of Mr. S. R. Lushington in the House of Commons, on Wednesday, June 1, 1808, In the debate on the Carnatic question, LSE Papers.

2. Sekundärliteratur

Alavi, Seema, Introduction, in: Alavi, Seema (ed.), the Eighteenth century in India, New Dehli 2002, 1-56.

Bayly, Susan, Saints, Goddesses and Kings Muslims and Christians in South Indian Society 1700-1900, Cambridge 1989.

Barnett, Richard, North India between Empires, Awadh, the Mughals and the British 1720-1801, Berkeley 1980.

Caldwell, Bishop, A History of Tinnevely, New Dehli 1989.

Dirks, Nicholas, The Scandal of Empire, Harvard 2006.

Fisher, Michael, Indirect Rule in India, Residents and the Residency System 1764-1858, Delhi 1998.

Furber, Holden, John Company at Work A Study of European Expansion in India in the late Eighteenth century, Harvard 1951.

Gurney, J.D., The debts of the Nawab of Arcot 1763-1777, PhD Thesis Oxford 1968(unpubl.).

Gurney, J.D., Fresh light on the Character of the Nawab of Arcot, in: Whiteman A., Bromley J.S., Dickson P.G.M. (ed.), Statesmen, Scholars and Merchants, Es-

- says in *Eighteenth-Century History* presented to Dame Lucy Sutherland, Oxford 1973, 220-241.
- Ludden, David, *Agrarian Organization in Tinnevely District: 800 AD to 1900 AD*, Pennsylvania 1978.
- Marshall, Peter, *British expansion in India in the eighteenth century: a historical revision*, in: Tuck, Patrick (ed.), *The East India Company: 1600-1858 Vol. V: Warfare, Expansion and Resistance*, London 1998, 1-21.
- Marshall, Peter, *The making and unmaking of Empires Britain India and America c. 1750-1783*, Oxford 2005.
- Marshall, Peter, *The British in Asia: Trade to Dominion*, in: Marshall, P. (ed.) *The Oxford history of the British empire Vol. II The Eighteenth century*, 487-508, Oxford 1998.
- Marshall, Peter, *Economic and Political Expansion: The Case of Awadh*, in: Alavi, Seema (ed.), *the Eighteenth century in India*, New Dehli 2002, 113-135.
- Nightingale, Pamela, *Fortune and Integrity A Study of Moral Attitudes in the Indian Diary of George Paterson 1769-1774*, Delhi 1985.
- Phillips, James, *The development of British authority in Southern India: the Nawab of Arcot, the East India Company and the British Government 1775-1785*, PhD Thesis Dalhousie 1983 (unpubl.).
- Phillips, James, *Private Profit and Imperialism in Eighteenth Century Southern India: The Tanjore Revenue Dispute, 1775-1777*, in: *South Asia*, Vol. 9, No. 2, 1986, 1-15. Republished in *Journal of Indian History*, Vol. 57, Parts 1-3, 1987.
- Phillips, James, *A Successor to the Mughals: The Nawab of the Carnatic and the East India Company, 1763-1785*, in: *International History Review*, Vol. 7, No. 3, 1985, 364-389. Republished in Tuck, Patrick (ed.), *The East India Company, 1600-1858: Volume IV - Trade, Finance and Power* London 1997, 168-194.
- Phillips, James, *'Our Execrable Banditti': Perceptions of Nabobs in Mid Eighteenth Century Britain*", *Albion*, Vol. 16, No. 3, 1984, 225-241 (with Philip Lawson). Reprinted in P. Lawson, *A Taste for Empire and Glory: Studies in British Overseas Expansion, 1660-1800*, Aldershot: Variorum 1997.
- Philips, C. H., *The East India Company 1784-1834*, Vol. VI, Tuck, Patrick(ed.) *The East India Company: 1600- 1858*, London 2000.
- Rajayyan, K., *A History of British Diplomacy in Tanjore, Mysore* 1969.
- Roberts, P. E., *History of British India under the Company and the Crown*, 3. Aufl., Oxford 1958.
- Sankari K., *History of Indian National Movement In South Arcot District of the Madras Presidency*, Delhi 2007.

3. Onlinequellen

www.princeofarcot.org, Aufruf vom 25.8.2010.

VI. Anhang

Pamphlete betreffend den Tanjorekonflikt und die Schulden des Nawab von Arcot:

An impartial view of the origin and progress of the present disputes in the East-India Company relative to Mahomad-Ally-Khan, Nabob of Arcot, and Tulja-Gee, Raja of Tanjore to which are annexed observations Mahomad-Ally-Khan's Letter to the Court of Directors, Edinburgh 1777.

Letter from Mahommed Ali Chan, Nabob of Arcot, to the Court of Directors. To which is annexed a state of facts relative to Tanjore with an Appendix of Original Papers, London 1777.

Original Papers relative to Tanjore containing all the letters which passed, and the conferences which were held, between his Highness the Nabob of Arcot and Lord Pigot, on the Subject of the Restoration of Tanjore, London 1777.

Original Papers relative to the rights and pretensions of the Nabob of Arcot and the Rajah of Tanjore, and to the demands of British subjects on the Nabob of Arcot, London 1775.

Original Papers, transmitted by the Nabob of Arcot to his Agent in Great Britain comprehending the actions on the coast down to the 10th of October, 1776, London 1777.